



HDE



Konsumbarometer

APRIL 2018

Vorsprung durch Wissen.



APRIL 2018

ERSTELLT FÜR

Handelsverband Deutschland - HDE e.V.
April 2018

ERSTELLT VON

HANDELSBLATT RESEARCH INSTITUTE

INHALT

Gesamtwirtschaftliches Umfeld.....	4
Umfrageergebnisse.....	9
Methodik.....	16
Lange Reihe der Werte des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016).....	17
Rechtlicher Hinweis	18

Gesamtwirtschaftliches Umfeld

Seit Mittwoch, dem 14. März 2018, hat Deutschland eine neue Regierung. An diesem Tag wurde Angela Merkel zum vierten Mal in Folge vom Deutschen Bundestag zur Kanzlerin der Bundesrepublik Deutschland gewählt. Damit wurde die CDU-Vorsitzende zum dritten Mal Chefin einer Koalition von Union und SPD.

Der zuvor ausgehandelte Koalitionsvertrag enthält unter anderem erhebliche Entlastungen für die privaten Haushalte. Maßnahmen wie die Absenkung des Beitragssatzes zur Arbeitslosenversicherung, die Erweiterung der Mütterrente, das Baukindergeld, die Rückkehr zur paritätischen Finanzierung der gesetzlichen Krankenversicherung sowie die Einführung einer Grundrente werden – sofern diese Maßnahmen wie geplant umgesetzt werden – zu Zuwächsen in Milliardenhöhe bei den verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte führen und für sich genommen die privaten Konsumausgaben stimulieren.

Nach Berechnungen des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) wird allein die Rückkehr zur paritätischen Finanzierung der gesetzlichen Krankenversicherung zumindest im Jahr 2019 Entlastungen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Höhe von 5,8 Milliarden Euro nach sich ziehen. Und aus der Ausweitung der Mütterrente sowie der Einführung der Grundrente wird das gesamte Einkommen von ca. 41 Millionen (2015) privaten Haushalte um 2,9 Milliarden Euro zunehmen. Diese Einkommenszuwächse werden – zumindest solange die Niedrigzinsphase und der Beschäftigungsaufbau anhalten – stimulierend auf den privaten Konsum wirken.

Die zweite Märzhälfte war gekennzeichnet durch einen Reigen neuer Konjunkturprognosen. So erwartet das Handelsblatt Research Institute (HRI), dass die deutsche Wirtschaft in 2018 so stark wachsen wird, wie seit sieben Jahren nicht mehr – um 2,5 Prozent. Allerdings geht das HRI-Konjunkturteam gleichzeitig davon aus, dass der Höhepunkt des gesamtwirtschaftlichen Aufschwungs bald erreicht sein wird und die deutsche Wirtschaft ab nächstem Jahr nur noch um moderat 0,4 Prozent pro Quartal zulegen dürfte. Auf das Jahr gerechnet ergibt sich daraus für 2019 ein auf 1,8 Prozent abgeflachter realer gesamtwirtschaftlicher Zuwachs. In dieser Größenordnung bewegen sich auch die Konjunkturprognosen der anderen Institute und Institutionen: Die OECD erwartet gemäß ihrer Frühjahrsprognose für Deutschland ein Wirtschaftswachstum von 2,4 Prozent in 2018 und 2,2 Prozent in 2019. Diese Prognose für 2018 teilt das DIW (2019: 1,9 Prozent). Der Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung hob seine Prognose für das laufende Jahr von 2,2 auf 2,3 Prozent an und für 2019 auf 1,8 Prozent. Die höchste Zuwachsrate für das Jahr 2018 erwartet das Ifo-Institut München mit einem Wert 2,6 Prozent (2019: 2,1 Prozent).

Treibende Kräfte der wirtschaftlichen Dynamik in Deutschland bleiben gemäß aller vorliegenden Prognosen die Binnen- und Außenwirtschaft – freilich mit einer nachlassenden Exportdynamik ab Ende dieses Jahres. So erwartet das HRI für 2019 einen negativen Wachstumsbeitrag des Außenhandels in der Größenordnung von 0,3 Prozentpunkten. Der private Konsum, der zum Ende des vergangenen Jahres durch leicht rückläufige Wachstumsraten gekennzeichnet war, wird in diesem und im kommenden Jahr angesichts der geplanten Entlastungen seitens der neuen Bundesregierung und der weiterhin guten Arbeitsmarktentwicklung wieder stabile positive Wachstumsbeträge generieren. Damit bleibt der private Konsum die Stütze des Wirtschaftswachstums in Deutschland. Unterstützt wird dies durch den staatlichen Konsum: Die neue Regierung will den Sparkurs lockern und künftig auf Einnahmeüberschüsse verzichten.

Die aktuellen Prognosen für die Arbeitsmarktentwicklung sind unverändert durchweg positiv. Die hohe Nachfrage nach Arbeitskräften wird nach Meinung der Forschungsinstitute anhalten, sodass in diesem Jahr die Anzahl der Erwerbstätigen auf knapp über 45 Millionen Personen ansteigen sollte, während die Anzahl der registrierten Arbeitslosen gleichzeitig auf unter 2,5 Millionen Personen zurückgehen wird und die Arbeitslosenquote spätestens im nächsten Jahr bei unter fünf Prozent liegen dürften – und das bei anziehenden Lohnzuwächsen. Die Verbraucherpreisentwicklung wird sich trotz der höheren Lohnzuwächse nur moderat beschleunigen, aber dennoch in der zweiten Hälfte dieses Jahr zu einer Inflationsrate von knapp unter zwei Prozent also nahe dem EZB-Zielwert führen.

Risiken für diese durchweg positiven Prognosen erwachsen aus den jüngsten geopolitischen Entwicklungen, namentlich dem unsicheren Ausgang der Brexit-Verhandlungen, der Zollpolitik der USA und den damit verbundenen Risiken eines Handelskriegs sowie den Auswirkungen der belasteten politischen Beziehungen zu wichtigen deutschen Handelspartnern wie Russland und der Türkei. Wenn auch die Europäische Union (zunächst) von den steigenden US-Zöllen ausgenommen ist, und selbst die Auswirkungen über die global verflochtenen Wertschöpfungsketten der Unternehmen bei dieser Zollentscheidung eher gering sind, könnte eine hiermit beginnende Spirale protektionistischer Maßnahmen veritable negative Auswirkungen auf die deutsche Wirtschaft haben, die so intensiv wie die keines anderen Flächenstaates in die internationale Arbeitsteilung eingebunden ist.

Das Fundament der guten Prognosen für die Entwicklung des deutschen Arbeitsmarktes ist dessen aktuell weiterhin sehr gute Verfassung – wie es die aktuellen Zahlen der Bundesagentur für Arbeit und des Statistischen Bundesamtes zeigen. So hat sich im März 2018 die Anzahl der Arbeitslosen in Deutschland weiter verringert. Von Februar zu März sank die Arbeitslosenzahl um 88.000 Personen auf einen Wert von 2,458 Millionen. Verglichen mit der Arbeitslosenzahl im März 2017 stellt dies einen Rückgang um 204.000 Arbeitslose dar. Die dazugehörige Quote

sank um 0,2 Prozentpunkte auf 5,5 Prozent. Dieser Rückgang der Arbeitslosigkeit im März ist dabei stärker als jahreszeitlich üblich. So verringert sich ebenfalls die Arbeitslosenzahl bereinigt um saisonale Einflüsse um 19.000 Personen auf einen Wert von 2,373 Millionen. Korrespondierend damit stieg nach vorläufigen Berechnung des Statistischen Bundesamtes die Anzahl der Erwerbstätigen mit Wohnort in Deutschland weiter an. Im Februar 2018 waren dies 44,3 Millionen Personen, 631.000 mehr als im Januar 2018 (+1,4 Prozent) und 621.000 mehr als im Februar 2017 (+1,4 Prozent).

Hinzu kommt eine hohe Zahl an offenen Stellen. So zeigen Ergebnisse der Stellenerhebung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) für das vierte Quartal 2017, dass in den alten Ländern in den Monaten Oktober bis Dezember des vergangenen Jahres 918.000 offene Stellen gemeldet waren, in Ostdeutschland wurden weitere 265.000 freie Arbeitsplätze registriert. Für Gesamtdeutschland sank damit die "Arbeitslosen-Stellen-Relation" auf 2,0: In Westdeutschland kamen auf 100 freie Arbeitsplätze 194 Arbeitslose; in den neuen Ländern waren es 225 Arbeitslose. In beiden Gebietsständen war dies der niedrigste Wert dieses Verhältnisses seit 25 Jahren.

Ergänzend dazu zeigt der am 23. März vom Statistischen Bundesamt veröffentlichte Reallohnindex, dass – trotz leicht höherer Inflationsrate im letzten Jahr – die Reallöhne in 2017 zum vierten Mal in Folge gestiegen sind – freilich nur um 0,8 Prozent. Die Prognosen hinsichtlich der Lohnentwicklung wie der Inflation in diesem Jahr erlauben den Schluss, dass die Reallöhne im laufenden Jahr 2018 wieder stärker zulegen werden. Der Tarifabschluss in der Metall- und Elektroindustrie mit einer Lohnsteigerung von 4,3 Prozent – freilich für 27 Monate – als auch die Lohnforderungen von sechs Prozent seitens der Gewerkschaften des öffentlichen Diensts sind erste Anzeichen für eine solche Entwicklung.

Bei der Geldpolitik in der Eurozone gibt es weiterhin keine Veränderung: In ihrer Sitzung am 8. März ließ der Rat der Europäischen Zentralbank (EZB) die Leitzinsen auf dem bisherigen Niveau und hielt zudem an den monatlichen Käufen von Staats- und Unternehmensanleihen in Höhe von 30 Milliarden Euro fest. Allerdings nähert sich die EZB weiterhin mit Trippelschritten dem Ausstieg aus ihrer ultraleichten Geldpolitik: So fehlte in der Kommunikation der Ratsentscheidung der bisherige Hinweis auf die Möglichkeit, die Wertpapierkäufe bei Bedarf wieder auszuweiten – ein Detail, das allgemein als Vorbereitung eines langsamen Anziehens der Geldpolitik gedeutet wird. Der Handlungsdruck auf die EZB erhöht sich zunehmend durch den wachsenden Zinsunterschied zwischen der Eurozone und den USA: Auf der Sitzung des Offenmarktausschuss – dem wichtigsten Entscheidungsgremium der US-amerikanischen Notenbank Fed – Ende März, der erstmals von dem neuen Notenbankchef Jerome Powell geleitet wurde, entschieden die Mitglieder dieses Gremiums den Leitzins wie erwartet um 0,25 Prozentpunkte auf jetzt 1,5 bis 1,75 Prozent anzuheben. Überraschend war allerdings, dass

Powell in der anschließenden Pressekonferenz von drei Zinsschritten in diesem Jahr sprach und nicht von den bislang von den Kapitalmarktteilnehmern erwarteten vier Zinsschritten.

Eine große Rolle bei der Festlegung der Geldpolitik nimmt die Preisentwicklung ein. Hier war zuletzt zu beobachten, dass die Teuerungsraten in Deutschland als auch in der Eurozone seit November 2017 stetig gesunken waren.

Im März 2018 steigt nun allerdings die Inflationsrate in Deutschland wieder etwas an. So meldete das Statistische Bundesamt am 29. März, dass die Verbraucherpreise im März nach vorläufigen Berechnungen um 1,6 Prozent höher waren als im März 2017. Die Inflationsrate liegt damit nach dem Rückgang im Februar auf 1,4 Prozent wieder auf dem Niveau vom Januar 2018.

Tabelle 1: Gesamtwirtschaftliche Daten

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung	2017					Letztes Quartal zum Vorjahr in Prozent
		I/17	II/17	III/17	IV/17	
Real. Bruttoinlandsprodukt	2,2	0,9	0,6	0,7	0,6	2,3
Privater Konsum	1,9	0,8	0,9	-0,2	0,0	1,2
Ausrüstungsinvestitionen	4,0	2,6	3,3	1,3	0,7	6,0
Bauinvestitionen	2,6	2,9	0,5	-0,3	-0,4	1,3
Ausfuhren	4,7	1,7	1,0	1,8	2,7	5,6
Einfuhren	5,1	0,4	2,4	1,1	2,0	4,8
Arbeitsmarkt, Produktion und Preise	2017	Dez 2017	Jan 2017	Feb 2018	Mrz 2018	Letzter Monat zum Vorjahr in Prozent
Industrieproduktion ¹	2,7	-0,5	-0,1	-	-	7,0
Auftragseingänge ¹	5,1	3,0	-3,9	-	-	9,5
Einzelhandelsumsatz ¹	1,3	-0,5	-0,3	-	-	2,4
Exporte ²	6,2	0,0	-0,5	-	-	8,6
ifo-Geschäftsklimaindex	114,7	117,2	117,6	115,4	114,7	2,3
Einkaufsmanagerindex	59,4	63,3	61,1	60,6	58,4	0,2
GfK-Konsumklimaindex	10,4	10,7	10,8	11,0	10,8	11,2
Verbraucherpreise ³	1,7	1,7	1,6	1,4	1,6	-
Erzeugerpreise ³	2,7	2,3	2,1	1,8	-	-
Arbeitslosenzahl ⁴	2531	2440	2415	2392	2373	-7,5
Offene Stellen ⁴	730	783	782	784	784	12,6

¹ produzierendes Gewerbe, Veränderung zum Vormonat in Prozent; ² Veränderung zum Vormonat in Prozent; ³ Veränderung zum Vorjahr in Prozent; ⁴ in Tausend; saisonbereinigt.
Alle Angaben bis auf Vorjahrsvergleiche saisonbereinigt.

Quelle: Thomson Reuters

Umfrageergebnisse

Zur Interpretation der Einzelindikatoren

Das Konsumbarometer ist zukunftsorientiert. Es bildet daher nicht den aktuellen Konsum ab, sondern die Konsumstimmung, die sich im Verbrauch der nächsten drei Monate zeigt – Gegenstand der zukunftsgewandten Fragen sind daher die Erwartungen für die nächsten drei Monate.

Alle Indizes, die in das Konsumbarometer einfließen, sind so gebildet, dass ein Anstieg eines Teilindikators positiv auf das Konsumbarometer einwirkt. Dies bedeutet im Einzelnen: Steigende Werte der Teilindizes Anschaffungsneigung¹, Einkommens- und Konjunkturerwartung signalisieren, dass sich die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung verbessert und positiv auf das Konsumbarometer wirkt.

Beispiel: *Die Erwartung steigender Einkommen bei den befragten Haushalten hat einen positiven Einfluss auf das Konsumbarometer.*

Im Gegenzug impliziert eine Zunahme der Sparneigung und die Erwartung steigender Zinsen und Preise eine Dämpfung des Konsumklimas und damit des Barometerwerts: Bekunden die befragten Haushalte eine Erhöhung der Sparneigung, impliziert dies eine negative Wirkung auf den privaten Konsum. Dementsprechend ist der Indikator invers gebildet. Erwarten die Haushalte künftig steigende Preise, wirkt sich dieses nicht dämpfend auf den aktuellen Konsum, wohl aber auf die den zukünftigen Verbrauch beeinflussende Konsumstimmung aus und schlägt sich in einem geringeren Barometerwert nieder. Die Haushalte ziehen bei Erwartung steigender Preise Käufe vor, so dass der aktuelle Konsum ansteigt, sie aber in der Zukunft zurückhaltender werden.

¹ Bisher wurde dieser Teilindikator im Rahmen der Berichterstattung des HDE-Konsumbarometers „Konsumneigung“ genannt. Um Verwechslungen mit dem Gesamtindex – dem „HDE-Konsumbarometer“ – zu vermeiden, wird der Einzelindikator zukünftig als Anschaffungsneigung bezeichnet.

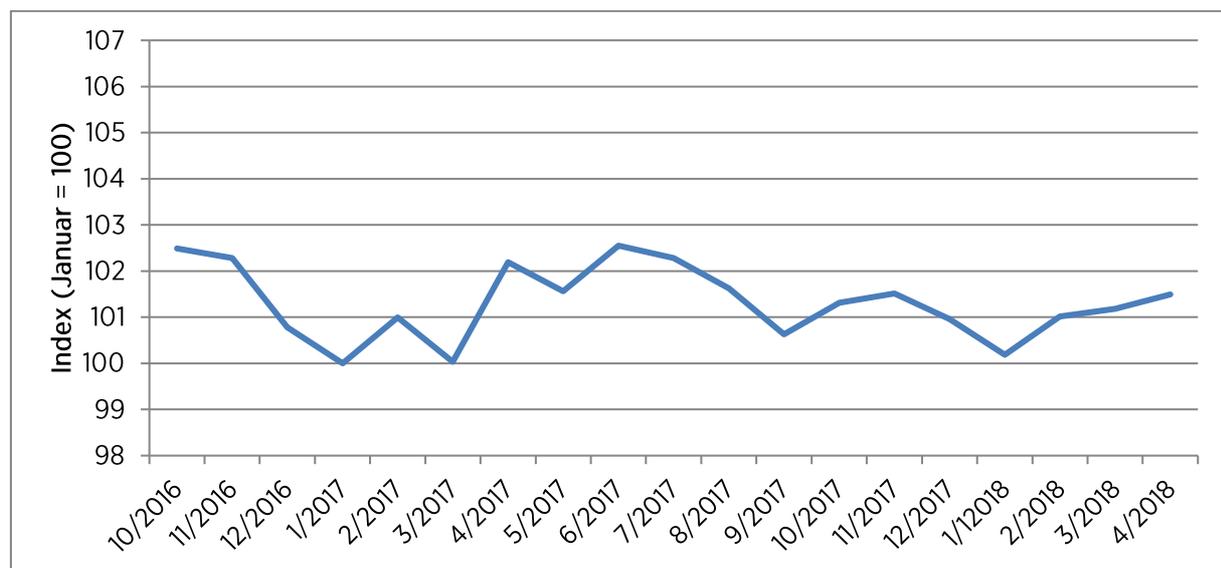
Tabelle 2: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	Nov 2017	Dez 2017	Jan 2017	Feb 2018	Mrz 2018	Apr 2018
HDE-Konsumbarometer	101,52	100,96	100,18	101,02	101,18	101,50
Einkommen	102,37	101,67	101,39	102,07	103,57	104,24
Anschaffungen	103,97	102,72	102,41	101,28	104,07	103,45
Sparen ^a	99,20	99,11	97,77	98,40	94,71	98,37
Preis ^a	96,78	96,41	94,81	98,09	98,09	99,15
Konjunktur	107,08	105,04	104,75	108,15	109,56	104,78
Zins ^a	95,63	98,74	97,16	96,33	95,57	94,28

Index: Januar 2017 = 100
^aBei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten Zur Interpretation der Einzelindikatoren).

Das HDE-Konsumbarometer ist als Index konstruiert. Basis sind die Befragungsergebnisse des Januar 2017, sodass für diesen Monat ein Indexwert von 100 festgesetzt ist. Dabei bildet das HDE-Konsumbarometer nicht das aktuelle Verbraucherverhalten ab. Vielmehr ist es zukunftsgerichtet und steht für die Verbraucherstimmung in den nächsten drei Monaten.

Abbildung 1: HDE-Konsumbarometer

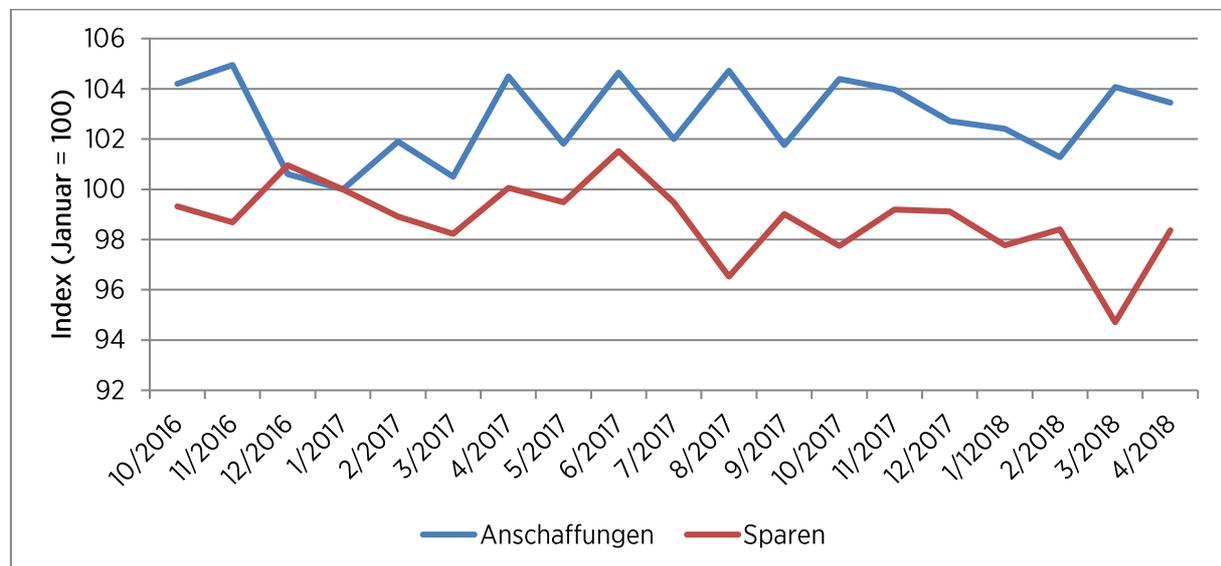


Im April 2018 setzt sich der positive Trend bei der Verbraucherstimmung fort. Das HDE-Konsumbarometer weist einen Wert von 101,50 Punkten auf (siehe Abbildung 1). Verglichen mit dem Wert im März 2018 ist dies eine Zunahme um 0,32 Punkte und stellt den dritten Anstieg in Folge dar. Damit liegt das HDE-Konsumbarometer wieder auf dem Niveau vom November 2017. Der Rückgang der Verbraucherstimmung in der Zeit um den Jahreswechsel 2017/2018 ist somit faktisch aufgeholt.

Getrieben wurde diese weitere Stimmungsaufhellung bei den Konsumenten mutmaßlich von der Tatsache, dass Deutschland nunmehr wieder eine gewählte Bundesregierung hat und die Unsicherheit der vergangenen Monate, ob es zu Neuwahlen mit einem ungewissen Ausgang kommen wird, der Vergangenheit angehört. Zudem plant die neue große Koalition eine Reihe von Entlastungen der privaten Haushalte, die sich positiv auf die Konsumentenstimmung auswirken (siehe Kapitel *Gesamtwirtschaftliches Umfeld*). So dürfte die maßgebliche Basis des weiteren Anstiegs des HDE-Konsumbarometers die zunehmende Einkommenserwartung der privaten Haushalte sein (siehe Abbildung 3).

Daher ist angesichts des anhaltenden Trends bei der Verbraucherstimmung im zweiten Quartal mit keiner negativen Entwicklung beim privaten Konsum zu rechnen.

Abbildung 2: Anschaffungs- und Sparneigung²

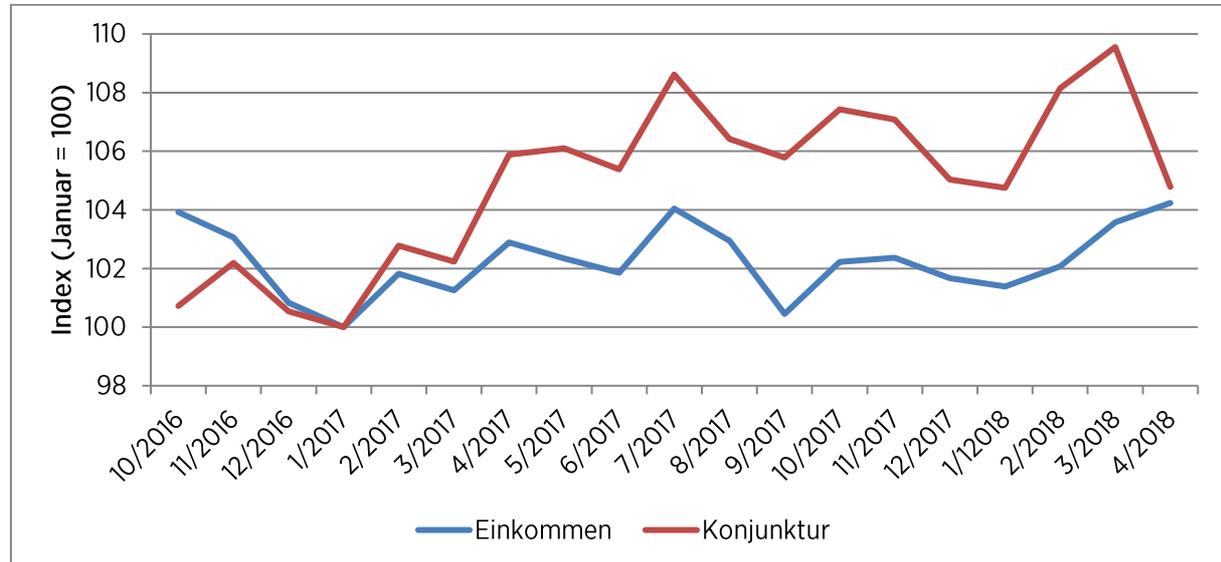


² Beim Einzelindikator „Sparneigung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund ist er invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass dieser Einzelindikator positiv auf das Konsumbarometer wirkt. Die dahinterliegende Neigung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Bei der Anschaffungsneigung zeigt sich nach dem starken Anstieg im Vormonat nun im April 2018 ein leichter Rückgang. Dieser Einzelindikator weist diesen Monat einen Wert von 103,45 Punkten auf, 0,62 Punkte unter dem Wert für den Monat März. Dieser leichte Rückgang sollte jedoch kein Anlass zur Sorge sein. Zum einen liegt die Anschaffungsneigung weiter auf einem hohen Niveau, zum anderen war dieser Einzelindikator bereits im letzten Jahr durch eine recht volatile Entwicklung gekennzeichnet. Mit Blick auf den Verlauf in 2017 ist der aktuelle Rückgang eher moderat verglichen mit den deutlichen Ausschlägen zwischen März und Oktober 2017.

Einen Rückgang (bzw. ob der inversen Bildung einen Anstieg; siehe Abbildung 2) gibt es im April 2018 ebenfalls bei der Sparneigung. Dieser Einzelindikator weist mit 98,37 Punkten im April nahezu den gleichen Wert auf wie im Februar (98,40). Angesichts dieses nur kurzweiligen Anstiegs der Sparneigung liegt die Vermutung nahe, dass diese Entwicklung keinen (verhaltens)ökonomischen Grund hatte, sondern vielmehr einer statistischen Unschärfe geschuldet ist.

Abbildung 3: Einkommens- und Konjunkturerwartung

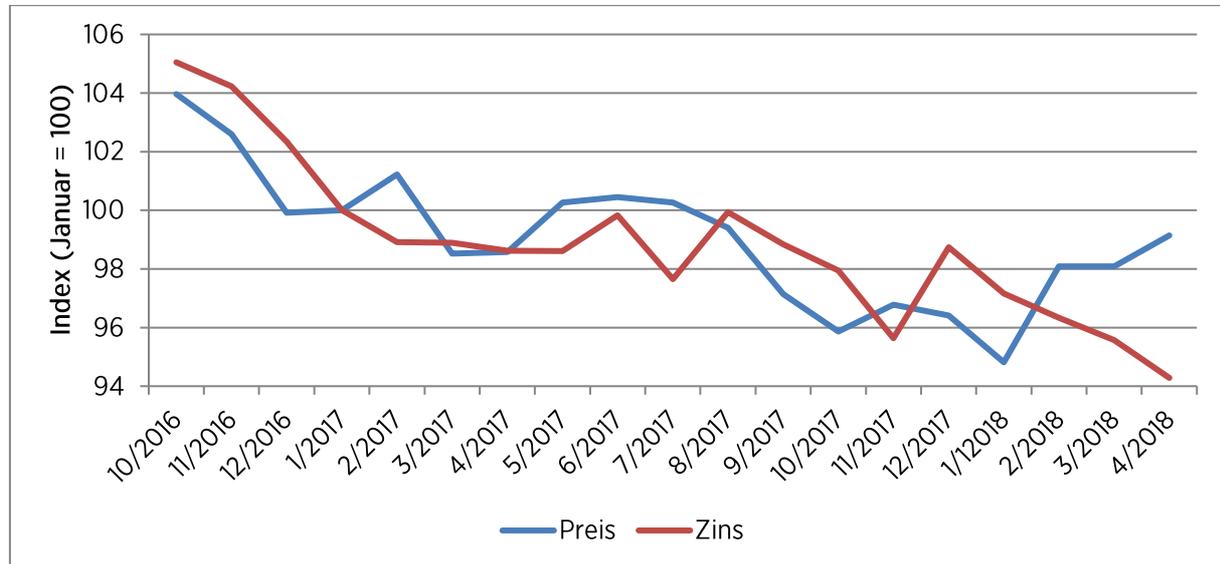


Der Anstieg des HDE-Konsumbarometers im April geht im Wesentlichen auf die gestiegenen Einkommenserwartungen zurück. Dieser Einzelindikator weist mit 104,24 Punkten im April ein neues Allzeithoch auf, im Vergleich zum Vormonat bedeutet dies einen Anstieg um 0,67 Punkte (siehe Abbildung 3). Im Vorjahresvergleich sind die Einkommenserwartungen der privaten Haushalte sogar um 1,35 Punkte größer (April 2017: 102,89).

Diese optimistischen Erwartungen dürften einerseits das Resultat der in Aussicht gestellten Entlastungen für die privaten Haushalte seitens der neuen Bundesregierung (siehe Kapitel *Gesamtwirtschaftliches Umfeld*) sein: Die privaten Haushalte rechnen damit, dass sich diese Entlastungen zeitnah in den verfügbaren Haushaltseinkommen niederschlagen werden. Andererseits werden die Einkommenserwartungen durch die aktuellen Tarifrunden getrieben. Dieses Jahr sind 27 Tarifrunden zu erwarten, in denen über die Lohnentwicklung für 9,7 Millionen Beschäftigte verhandelt wird. Die ersten Ergebnisse aus der Metall- und Elektroindustrie zeigen, dass es durchaus signifikante Tariflohnerhöhungen geben kann, was sich auch in den Einkommenserwartungen der privaten Haushalte niederschlägt.

Weniger berührt sind die Einkommenserwartungen anscheinend von den Konjunkturerwartungen, die im April deutlich zurückgehen. Dieser Rückgang beziffert sich im Vergleich zum März 2018 auf 4,78 Punkte. Der Wert im April liegt bei 104,78 Punkten. Wenn auch die geplante Zollpolitik der USA – zunächst – nicht bei Importen aus der Europäischen Union erhoben werden, hat möglicherweise die intensive mediale Auseinandersetzung mit diesem Thema in den letzten Wochen die Verbraucher hinsichtlich ihrer Konjunkturerwartung verunsichert. So fiel die Diskussion um die Zollerhöhungen in den Befragungszeitraum, die Entscheidung, die EU davon auszunehmen, wurde dagegen erst nach dem Ende der Befragung getroffen.

Die zeitweise hektisch-emotionale Berichterstattung zu den Folgen eines drohenden Handelskrieges ist geeignet, den starken Rückgang der Konjunkturerwartungen zu erklären. Eine objektive Grundlage für diese Verunsicherung gibt es allerdings nicht wirklich. Die verschiedenen volkswirtschaftlichen Forschungsinstitute sehen einen aufziehenden Protektionismus bislang nicht als großes Risiko für das Wirtschaftswachstum an. Die Entwicklung der Konjunkturerwartungen der privaten Haushalte korrespondiert mit den Einschätzungen der Unternehmen und Finanzmarktexperten. So trübt sich die sehr gute Stimmung in den Chefetagen der deutschen Unternehmen laut des ifo Geschäftsklimaindex im März weiter merklich ein. Der Index geht zum zweiten Mal in Folge zurück, diesen Monat um 0,7 Punkte auf einen Wert von 114,7. Ebenfalls sind die Konjunkturerwartungen der Finanzmarktexperten zurückgegangen, wie es der Index des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) anzeigt: Dieses Konjunkturbarometer verliert gegenüber dem Vormonat 12,7 Punkte und steht nun im März bei 5,1 Punkten.

Abbildung 4: Preis- und Zinserwartung³

Die Erwartungen der privaten Haushalte hinsichtlich von Zinssteigerungen nehmen im April erneut zu (siehe Abbildung 4). Dies ist der vierte Anstieg – ob der inversen Bildung dieses Teilindikators der vierte Rückgang – in Folge. Der aktuelle Wert liegt nun bei 94,28 Punkten und damit um 4,34 Punkte unter dem Wert vom April 2017. Anlässlich der letzten Sitzung des EZB-Rats am 8. März 2018 gab es ein weiteres Indiz für einen näher rückenden Ausstieg aus der ultraleichten Geldpolitik dieser Notenbank. Mit einer Anhebung von einem der drei Leitzinsen der EZB ist allerdings nicht vor dem Sommer 2019 zu rechnen (siehe Kapitel *Gesamtwirtschaftliches Umfeld*).

Ein wichtiger Grund für die Fortsetzung der seit 2012 eingeschlagenen expansiven Geldpolitik der EZB ist die immer noch flache und unter dem Inflationsziel der EZB liegende Entwicklung der Inflationsrate (siehe Kapitel *Gesamtwirtschaftliches Umfeld*).

Diese Entwicklung dürfte mit zu den leicht rückläufigen Preiserwartungen der befragten Haushalte beigetragen haben (siehe Abbildung 4). Der Einzelindikator weist im April 2018 einen Wert von 99,15 Punkten auf, 1,06 Punkte mehr als im Vormonat. Als Folge der inversen Bildung dieses Erwartungsindikators bedeutet dies, dass die Haushalt in den nächsten drei Monaten von einer weniger stark steigenden Teuerungsrate ausgehen.

³ Bei den Einzelindikatoren „Preiserwartung“ und „Zinserwartung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegenden Erwartungen sinken zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Fazit: Der positive Trend bei der Verbraucherstimmung hält im April an. Das HDE-Konsumbarometer erreicht einen Wert von 101,50 Punkten. Dieser Anstieg um 0,32 Punkte im Vergleich zum Vormonat wird maßgeblich durch eine auf ein bisheriges Rekordniveau gestiegene Einkommenserwartung der privaten Haushalte getrieben. Als Grund dafür können die von der neuen Bundesregierung geplanten Entlastungen der privaten Haushalte sowie die anstehenden und meist mit deutlichen Erhöhungen erwarteten Lohnabschlüsse in den diesjährigen Tarifrunden angesehen werden. Mit einer Dämpfung des privaten Konsums im zweiten Quartal dieses Jahres ist daher nicht zu rechnen.

Methodik

Die **Datenbasis** für das HDE-Konsumbarometer bildet eine monatliche Haushaltsbefragung, die vom Marktforschungsinstitut YouGov durchgeführt wird. Die Stichprobe umfasst jeweils ungefähr 2.000 Haushalte und ist bevölkerungsrepräsentativ.

Für die Bildung des HDE-Konsumbarometers wird ein ausgewählter Pool zukunftsorientierter **Fragen** (Erwartungen für die nächsten drei Monate) genutzt. Konkret stützt sich das HDE-Konsumbarometer auf sechs Fragen, durch die Erwartungen über die Entwicklung der Anschaffungs- und Sparneigung, der Einkommensentwicklung, der Konjunktorentwicklung sowie der Entwicklung des Zins- und Preisniveaus erhoben werden. Die Antwortkategorien zu den einzelnen Fragen basieren auf einer 5-stufigen Likert-Skala (viel weniger – eher weniger – gleich viel – eher mehr – viel mehr).

Zur **Berechnung** des HDE-Konsumbarometers werden den einzelnen Antworten Punktwerte von eins bis fünf zugeordnet. Anschließend wird für jede Frage der durchschnittliche Antwortwert berechnet. Da die Extremwerte auf der Antwortskala stärkere Verhaltensänderungen der Befragten ausdrücken, werden sie höher gewichtet. Für den aktuellen Barometerwert werden die einzelnen durchschnittlichen Antworten addiert. Bei der Berechnung des Barometers gehen die Antworten auf die sechs Einzelfragen mit unterschiedlichen Gewichten ein, die dem jeweiligen Einfluss auf den Konsum Rechnung tragen.

Des Weiteren wird berücksichtigt, dass die Entwicklung der Anschaffungsneigung verschiedener Haushalte je nach Einkommenshöhe eine unterschiedliche Auswirkung auf den gesamten privaten Konsum hat. Daten des Statistischen Bundesamts zeigen, dass die Gruppe der Haushalte mit einem höheren verfügbaren Einkommen – unter Berücksichtigung der Besetzungszahlen – einen größeren Anteil am gesamten privaten Konsum in Deutschland haben. Mit einer Ausweitung/Einschränkung ihres Konsums rufen diese Haushalte somit deutlichere Veränderungen des gesamten privaten Konsums hervor als Haushalte mit einem geringeren verfügbaren Einkommen. Daher wird das zuvor beschriebene Vorgehen der Ermittlung der Durchschnittsantworten für fünf verschiedene Haushaltstypen (Abgrenzung: monatlich frei verfügbares Haushaltsnettoeinkommen) separat durchgeführt. Der Wert des Konsumbarometers ist die gewichtete Summe der Teilwerte der einzelnen Haushaltsklassen. Die Gewichtung der Haushalte nach verfügbarem Einkommen erfolgt in Anlehnung an den Anteil der Haushaltstypen nach Einkommensniveau am privaten Konsum.

Lange Reihe der Werte des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016)

Tabelle 3: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	HDE	EK	AN	SP ^a	PR ^a	KJ	ZI ^a
Oktober 2016	102,49	103,92	104,21	99,32	103,96	100,72	105,05
November 2016	102,28	103,06	104,95	98,69	102,59	102,19	104,23
Dezember 2016	100,78	100,83	100,61	100,96	99,92	100,54	102,34
Januar 2017	100	100	100	100	100	100	100
Februar 2017	100,99	101,82	101,91	98,91	101,22	102,78	98,92
März 2017	100,04	101,26	100,51	98,23	98,52	102,24	98,89
April 2017	102,19	102,89	104,49	100,06	98,58	105,89	98,62
Mai 2017	101,57	102,34	101,82	99,48	100,27	106,10	98,61
Juni 2017	102,55	101,86	104,65	101,52	100,45	105,38	99,83
Juli 2017	102,28	104,04	102,00	99,47	100,27	108,62	97,66
August 2017	101,62	102,95	104,72	96,53	99,40	106,42	99,94
September 2017	100,63	100,45	101,75	99,01	97,13	105,78	98,84
Oktober 2017	101,31	102,22	104,39	97,75	95,86	107,43	97,94
November 2017	101,52	102,37	103,97	99,20	96,78	107,08	95,63
Dezember 2017	100,96	101,67	102,72	99,11	96,41	105,04	98,74
Januar 2018	100,18	101,39	102,41	97,77	94,81	104,75	97,16
Februar 2018	101,02	102,07	101,28	98,40	98,09	108,15	96,33
März 2018	101,18	103,57	104,07	94,71	98,09	109,56	95,57
April 2018	101,50	104,24	103,45	98,37	99,15	104,78	94,28

Index: Januar 2017 = 100; HDE: HDE-Konsumbarometer; EK: Einkommenserwartung; AN: Anschaffungsneigung; SP: Sparneigung; PR: Preiserwartung; KJ: Konjunkturerwartung; ZI: Zinserwartung

^aBei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Rechtlicher Hinweis

Die vorstehenden Angaben und Aussagen stellen keine Anlage-, Rechts- oder Steuerberatung dar. Die verwendeten Daten stammen aus unterschiedlichen Quellen und wurden als korrekt und verlässlich betrachtet, jedoch nicht unabhängig überprüft; ihre Vollständigkeit und Richtigkeit sind nicht garantiert, und es wird keine Haftung für direkte oder indirekte Schäden aus deren Verwendung übernommen, soweit nicht durch grobe Fahrlässigkeit oder vorsätzliches Fehlverhalten unsererseits verursacht.

Alle Meinungen können ohne vorherige Ankündigung und ohne Angabe von Gründen geändert werden. Die vorstehenden Aussagen werden lediglich zu Informationszwecken des Auftraggebers gemacht und ohne darüber hinausgehende vertragliche oder sonstige Verpflichtung zur Verfügung gestellt.

Soweit in vorstehenden Angaben Prognosen oder Erwartungen geäußert oder sonstige zukunftsbezogene Aussagen gemacht werden, können diese Angaben mit bekannten und unbekanntem Risiken und Ungewissheiten verbunden sein. Es kann daher zu erheblichen Abweichungen der tatsächlichen Ergebnisse oder Entwicklungen zu den geäußerten Erwartungen kommen. Neben weiteren hier nicht aufgeführten Gründen können sich insbesondere Abweichungen aus der Veränderung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, der Entwicklung der Finanzmärkte und Wechselkurse sowie durch Gesetzesänderungen ergeben. Das Handelsblatt Research Institute verpflichtet sich nicht, Angaben, Aussagen und Meinungsäußerungen zu aktualisieren.

Es gelten die [Allgemeinen Geschäftsbedingungen](#) des Handelsblatt Research Institute.

Handelsblatt Research Institute

Hohe Straße 46a
40123 Düsseldorf
+49 (0)211/887-1100
www.handelsblatt-research.com

Autoren

Dr. Sven Jung
Dr. Jan Kleibrink
Prof. Dr. Dr. h. c. Bert Rürup

Ansprechpartner

Dr. Sven Jung
+49 (0)211/887-1243
jung@handelsblatt-research.com

Studie im Auftrag des HDE

© 2018 Handelsblatt Research Institute